

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 12

Artikel: Volkskunde
Autor: Züricher, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkskunde.

Am 19. Juli hielt in Neuenburg der schweizerische Verein für Volkskunde seine Jahresversammlung ab. In der Eröffnungsrede erklärte der Präsident, Herr Prof. Th. Vetter von Zürich, dass der Verein es sich nicht zur Aufgabe stellen könne, das alte Volkstum zu erhalten und neu zu beleben, sondern dass sein Zweck nur sein könne, aufzuzeichnen, was sich von echt Volkstümlichem noch erhalten habe, um es so als Andenken der Nachwelt zu überliefern. Aber bei der aufs Prosaische gerichteten, alles nivellierenden Strömung unserer Zeit wird schon mit der jetzigen ältern Generation vieles, was zur Kenntnis unseres Volkes wertvoll wäre, untergehen, wenn es jetzt nicht festgehalten wird. Da aber der Sammler immer noch wenige sind, möchte ich auch die Lehrerinnenkreise speziell auf die Bestrebungen dieses Vereins aufmerksam machen. Besonders diejenigen Kolleginnen, die auf dem Lande wohnen, hätten ja so reichlich Gelegenheit, sich z. B. allerhand Aberglauben zu notieren, oder Bräuche bei Geburt, Taufe, Hochzeit, Tod, Fastnacht, Ernte, Neujahr, usw., oder allerlei Volksmedizin bei verschiedenen Krankheiten, oder auch Kinderlieder, Volkslieder, Inschriften auf alten Häusern, Möbeln, Tellern, usw., oder Dialektpflanzennamen, Redensarten, Sprichwörter, usw. Ich möchte die geehrten Kolleginnen bitten, sich doch ein Heft anzulegen, um sich derartiges zu notieren. Sollte es auch nur wenig sein und kunterbunt durcheinander, sie würden doch, falls sie das Material nicht selber verarbeiten wollen, immer willige Abnehmer finden bei den Mitgliedern des Vereins für Volkskunde. Für diejenigen, die dem Verein beizutreten wünschen, teile ich mit, dass Anmeldungen zu richten sind an Herrn Stückelberg, Petersgasse 1, Basel. Der Jahresbeitrag, inklusive das schweizerische Archiv für Volkskunde. 4 Hefte jährlich, beträgt 7 fr., ohne dasselbe 3 fr.

Das Hauptreferat an der Versammlung in Neuenburg hielt Herr Prof. Gauchat aus Bern, und zwar über die verschiedene Aussprache eines Dialekts in ein und derselben Ortschaft. Der Referent hat z. B. in dem sehr abgelegenen Charmey eingehende Dialektstudien gemacht. Er legte sich eine lange Liste von besonders charakteristischen Wörtern und Wendungen an, die er sich dann von etwa 60 Personen des gleichen Orts, aber verschiedenen Alters und Geschlechts, wiederholen liess. Dabei fand er, dass weniger die räumliche als die zeitliche Trennung für die Abweichungen massgebend ist, dass also z. B. zwischen der Sprache der Alten und der der Jungen grössere Unterschiede zu verzeichnen sind, als zwischen der Sprache Gleichaltriger von stundenweit auseinander liegenden Höfen und Dörfern. Oft, wann die ältere Generation, die über 60 Jahre alten, eine Form noch beständig brauchte, war sie bei der nächsten Generation, den 30 bis 60 Jahre alten, schwankend geworden, eine neue Form zeigte sich neben der alten, während die Jungen diese neue Form allgemein angenommen hat, indem sie sie mit den gleichen Tendenzen noch schärfer ausbildete. Dabei fiel dem Referenten auf, dass die Frauen durchweg fortschrittlicher gesinnt waren, als die Männer und alle viel mehr zu den neuen Formen hinneigten. In gleicher Weise waren auch im 16. Jahrhundert die Pariserdamen die ersten, die bei „les pommes, les poires, les cerises et les prunes, etc.“, alle bis dahin ausgesprochenen Endungs-s in der Aussprache wegliessen, wie ein damaliger Schriftsteller uns spöttelnd mitteilt. Ihre Aussprache wurde die herrschende und verlieh der französischen Sprache den ihr jetzt eigenen Wohlklang.

Nach diesem Referat folgte noch eine gesangliche Vorführung von zum Teil ungedruckten freiburgischen Volksliedern durch Herrn Reichlen, wobei der von Volksfesten her bekannte Ranz-des-vaches-Sänger Curat mit zwei andern in Greyerzertracht seine prächtige Stimme erschallen liess.

Auf das gemeinsame Bankett folgte eine Besichtigung der sehr reichhaltigen ethnographischen Sammlung, die jetzt in den Räumen der der Stadt vermachten Villa de Pury sehr gut plaziert ist.

Da der Verein für Volkskunde nicht, wie einige andere Gesellschaften, den Damen höflichst die Türe weist, sondern sie in seinem Zirkular noch einer speziellen Einladung gewürdigt hat, sei er allen Lehrerinnen bestens empfohlen.

G. Züricher.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen. Vom Ertrag der Reinhardtschen Rechentabellen sind uns wieder Fr. 31. 60 zugegangen für unser Lehrerinnenheim. Dem gütigen Geber sei hier der wärmste Dank ausgesprochen.

An unsere Mitglieder. In den letzten Tagen kam mit dem Jahresbericht die Neuauflage der Statuten zur Versendung.

Unsere jüngeren Mitglieder erhielten bei ihrem Eintritt in den Verein keine Statuten, da der Vorrat ziemlich erschöpft war. Der Einfachheit halber haben wir dieselben *allen* Mitgliedern zugeschickt, damit die einen Einsicht nehmen können in ihre Rechte und Pflichten gegenüber dem schweiz. Lehrerinnenverein. Die andern, welche schon im Besitze der Statuten waren, bitten wir, das zugesandte Exemplar zur Propaganda zu benutzen, um aus befreundeten Kreisen unserm Verein neue Mitglieder zu gewinnen.

Statuten mit Beitrittserklärungen können stetsfort bezogen werden bei der I. Schriftführerin.

Feierabendhäuser. Der Thüringer Verband deutscher Lehrerinnen hatte die grosse Freude, am 26. Juni d. J. den Grundstein zu seinem Feierabendhaus in Erfurt nach zwölfjähriger Arbeit legen zu können. Dem feierlichen Akt wohnten Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, eine grosse Anzahl auswärtiger und Erfurter Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Verbandes bei. Die Stadt Erfurt hatte den Bauplatz und die königliche Regierung eine grössere Summe zum schönen Werk gespendet.

Wir schweizerischen Lehrerinnen arbeiten nun seit zehn Jahren an der Gründung unseres Heims. Noch können wir den Grundstein nicht legen, und doch sind wir tüchtig vorwärts gekommen, wenn wir bedenken, dass keine königliche Regierung und keine Stadt uns unterstützt. Wie leicht wäre die Lösung der schwierigen Bauplatzfrage geworden, wenn uns ein Terrain geschenkt worden wäre! Wir hätten dann nicht die Qual der Wahl gehabt, abgesehen von den grossen finanziellen Opfern, die die Erwerbung eines Bauplatzes in unmittelbarer Nähe der Stadt erfordert. Dafür werden wir aber einen Platz haben, der unsern Bedürfnissen und unserm Geschmacke entspricht. Die Unterhandlungen zwischen dem Vorstand und dem Verkäufer nahen ihrem Abschluss, und wir hoffen, in der nächsten Nummer die frohe Kunde von der Unterzeichnung des Kaufvertrags bringen zu können.

Deutschunterricht. Die Leser des Artikels „Über den deutschen Aufsatz“,